

Ergeben sich  
als Kaufmann der  
Sonn- und Festtage.  
—  
Zugpreis  
für das Vierteljahr  
im Regit und  
Nachbarortverkehr  
M. 1.25.  
außerhalb M. 1.85



Anzeigerpreis  
bei einmaliger Ein-  
rückung 10 Bg. bei  
einmaliger Seite;  
bei Wiederholungen  
entsprechender Rabatt

Reklamen 15 Bg.  
die Zeile.

Unparteiische Tageszeitung und Anzeigebblatt, verbreitet in den Oberamtsbezirken Nagold, Freudenstadt, Calw u. Neuenbürg.

Nr. 75.	Ausgabeort Altensteig-Stadt.	Mittwoch, den 31. März.	Amtsblatt für Pfalzgrafenweiler.	1909.
---------	------------------------------	-------------------------	----------------------------------	-------

### Letzte Nummer im I. Quartal 1909.

Wer die täglich erscheinende Zeitung

### „Aus den Tannen“

für das jetzt beginnende II. Quartal noch nicht bestellt hat, wolle dies noch heute tun. Wer eine billige, aber dennoch gute Zeitung halten will, die ebenso rasch und zuverlässig als klar und übersichtlich die Ereignisse auf politischem und wirtschaftlichem Gebiete berichtet, der lese unsere unparteiische Zeitung

### „Aus den Tannen“.

#### Amtliches.

Die K. Generaldirektion der Staatseisenbahnen hat am 27. März ds. Js. eine Eisenbahnassistentenstelle in Altensteig dem Eisenbahngeliebten Wehr übertragen.

#### Tagespolitik.

Gute Nachrichten aus Samoa bringt die Zeit. Ztg., wonach es dem Gouverneur Solf gelungen ist, durch geschicktes Verhandeln die Bewohner von Samoa, die mit einigen Anordnungen der Regierung nicht zufrieden und deshalb in großer Zahl nach Apia gekommen waren, zu beruhigen.

Trotz aller öffentlichen deutschen Dementis halten die Pariser Zeitungen die Meldungen von einem Briefwechsel Kaiser Wilhelms mit dem Jaxen und dem österreichischen Thronfolger über die Orientwirren aufrecht. Es verlohnt nicht weiter, auf diese Streiterei einzugehen.

Die Pariser Postbeamten haben ihre neuen Streikpläne ausgegeben und dem Verkehrs-Minister Barthou erklären lassen, sie wollten von nun an ihren Dienst wieder regelrecht tun und auch Disziplin beobachten. Die Regierung begnügte sich damit und drückt wegen des vorgefallenen beide Augen zu. Bis wann alle Postfach-Kette aus der Streikzeit aufgearbeitet sein werden, mögen allerdings die Götter wissen.

In der Hauptstadt von Persien werden Straßenkämpfe befürchtet, und die fremden Gesandten haben daher alle Vorkehrungen getroffen, etwaigen Belästigungen wirksam die Spitze bieten zu können. Die Banden der Revolutionäre und die Truppen des Schah, die auch nichts Besseres sind, sind nicht mehr mit Diebstählen zufrieden, sondern verlegen sich gegenüber den politischen Gegnern jetzt auch auf Erpressungen. Das ganze Land ist demnach außer Rand und Band, daß überhaupt nicht abzusehen ist, wie die Ordnung wiederherzustellen ist.

### Deutscher Reichstag.

|| Berlin, 28. März.

#### Die äußere Politik.

Der Präsident eröffnete die Sitzung um 12 Uhr 15 Minuten. Auf der Tagesordnung steht der Etat des Reichskanzlers und der Reichskanzlei.

#### Reichskanzler Fürst Bülow

führt aus: Von den politischen Ereignissen der letzten Zeit ist der Besuch des englischen Königspaars in Berlin voranzustellen. Die herzliche Aufnahme und die Begrüßungsworte des Königs haben gezeigt, daß das Netz der Beziehungen nicht so leicht zu zerreißen ist, so sehr auch von mutwilligen Händen daran gezerrt worden sein mag. (Beifall.) Raum zwei Länder sind in ihrer nationalen Arbeit so sehr auf einander angewiesen, wie England und Deutschland. (Lebhaftes sehr richtig!) Daß Deutschland der beste Kunde Englands ist, ist allgemein anerkannt. Aber auch von der deutschen Ausfuhr nimmt kein Land so viel auf wie Großbritannien. Ich weiß wohl, daß es, wie bei uns, so

auch bei dem englischen Volke nicht an Fanatikern fehlt, die keinen Blick haben für das Moment der Interessengemeinschaft, ich bin aber der festen Zuversicht, daß es ihnen nicht gelingen wird, einen ausschlaggebenden Einfluß auf das politische Denken der britischen Nation zu gewinnen. (Bravo.) Das Marokkoabkommen Deutschlands mit Frankreich will ein freundliches Zusammenwirken der beiden Mächte ermöglichen. Ich freue mich, daß ein größerer Widerspruch nicht laut geworden ist, weder bei uns, noch in Frankreich. Der Vorwurf der Inkonsequenz trifft nicht zu. Es liegt uns fern, offen oder versteckt gegen Frankreich Politik zu treiben, weil der Zeitpunkt kommen könnte, wo wir beide die Klängen zu kreuzen gezwungen werden könnten. Eine solche krumme Politik, so hinten herum, machen wir nicht. (Bravo!) In der Politik des nahen Orients bin ich sogar verdächtigt worden, als ob unsere Haltung schwankend, bedenklich und vertrauenswürdig sei. Eine solche Demunziation, eine solche Legende kann nicht kräftig genug zerfördert werden. Aus den Akten geht hervor: von Anfang an haben wir entschieden Stellung zu Oesterreich-Ungarn genommen u. das präzisiert. Die Zirkularnote über die Annexion traf am 17. Okt. v. J. hier ein und schon Tags zuvor ist unser Botschafter in Wien angewiesen worden zu erklären, daß hinsichtlich der Annexionstrage volle Sicherheit über die zuverlässige Haltung Deutschlands bestehe. Aber auch der Vorwurf, daß wir mit Uebereifer unseren Platz neben Oesterreich-Ungarn gesucht hätten, trifft nicht zu. Wir hätten niemals einen anderen Freund gefunden, hätten wir die Probe auf unsere Treue nicht bestanden. (Bravo!) Wir würden uns sehr bald und diesmal ohne Oesterreich-Ungarn derselben Sache gegenübersehen haben, der Oesterreich hätte weichen müssen. Deutschland ist allerdings stark genug, sich im Notfall auch allein zu behaupten. (Beifall.) Das ist aber kein Grund, einen Genossen, der ein mächtiger Faktor in der europäischen Politik ist, auf sich selbst angewiesen oder auf eine andere Freundschaft hinzuweisen. Eine diplomatische Niederlage Oesterreichs hätte auch eine erhebliche Einwirkung auf unsere internationale Stellung ausgeübt. Das Wort von einer Vasallenschaft ist einseitig (sehr richtig) die Freundschaft wollen wir nicht ausschalten (bravo!) Oesterreich hat einen rechtmäßigen Anspruch auf seiner Seite und ihm beizuspringen, entspricht dem deutschen Charakter. Die Annexion war die Folge einer 30jährigen kulturellen und wirtschaftlichen Politik in Bosnien und der Herzegowina. Serbien dagegen hat keinen Rechtsanspruch auf seiner Seite. Die serbischen Rüstungen sind ein gefährliches Spiel (sehr richtig). Wenn es auch ein unerträglicher Gedanke ist, daß durch Serbien der europäische Frieden gefährdet werden könnte, so liegt doch kein Grund vor, an Oesterreich-Ungarn oder die Türkei Zumutungen zu stellen, daß sie unerschütterlichen serbischen Aspirationen nachgeben sollten. Diese Aspirationen sind keinen Krieg, geschweige denn einen Weltbrand wert. Das Friedensbedürfnis wird aber stark genug sein, um einen solchen Weltbrand zu verhüten. Durch seine veränderte Stellungnahme hat Rußland und Kaiser Nikolaus die Anerkennung und den Dank aller Friedensfreunde sich erworben. (Bravo!) Wir haben keinen Schritt getan und wir werden keinen Schritt tun, der unvereinbar wäre oder zum mindesten Zweifel ließe an unserer festen Entschlossenheit, kein österreichisch Lebensinteresse preiszugeben. Und ebensowenig sind wir dafür zu haben, daß an Oesterreich Forderungen gestellt werden, die unvereinbar sein würden mit der Würde der habsburgischen Monarchie (Bravo.) Indem wir fest zu Oesterreich-Ungarn stehen, sichern wir unsere Interessen am besten und tragen am meisten bei zur Erhaltung des europäischen Friedens, dessen Wahrung gewünscht wird von diesem hohen Hause und dem deutschen Volk. (Lebh. Beif.) Abg. Fehr. v. Hertling (Ztr.): Wir sind erfreut zu hören, daß durch das Marokkoabkommen die Hoffnung eröffnet wird, die Beziehungen zu Frankreich in gute und verbesserungsfähige Bahnen der Verständigung geleitet zu sehen. Vielleicht freilich hätte dies vor ein paar Jahren auch schon erreicht werden können. Die Erklärungen des Herrn v. Schön bezüglich der Auswahl des diplomatischen Nachwuchses bieten keinen Grund zu unfreundlicher Kritik. Wir sind noch nicht lange Industriestaat. Eigenes Vermögen bis zu einer gewissen Höhe muß der Diplomat haben. Die Annexion muß man anerkennen mit Rücksicht auf die dort geleistete Kulturarbeit Oesterreichs. Wir halten unsere Stellung zu Oesterreich-Ungarn für richtig. Es galt nicht nur, Oesterreich

den Dank für Algerias abzustatten, es galt auch unsere eigensten vitalsten Interessen und unsere Bundesstreue zu wahren. (Sehr gut!) Wir sind überzeugt, daß durch unsere Bundesstreue der europäische Friede gestützt, wenn nicht erhalten worden ist. Das ist meine innerste Ueberzeugung und kein Vertrauensvotum, zu dem ich keine Veranlassung habe und auf das ja auch gar kein Wert gelegt wird. (Weiterleit u. Beifall.) Abgeordneter Graf Kanitz (kons.): Niemand hat ein Recht, Oesterreich-Ungarn wegen Bosnien Vorschriften zu machen, oder Kompensationen zu verlangen, nachdem es sich mit der Türkei geeinigt hat und wir taten gut, uns an seine Seite zu stellen. Andererseits haben wir keinen Grund, in unserer traditionellen, freundschaftlichen Stellung zu Rußland eine Aenderung eintreten zu lassen. Unerfindlich ist es, wie man uns wegen unserer Flottenrüstungen von irgend einer Seite aggressive Absichten zumuten konnte. Abg. Balfertmann (nall.): Die Nützlichkeit unseres starken Heeres hat sich wieder in den Tagen der Balkantrise gezeigt. Dieses Heer ist uns als Bundesgenosse wertvoll. Serbiens Verlangen nach einem Weg zum Meer ist begreiflich, wie der Wunsch, mit den Stammesgenossen in Montenegro territorial verbunden zu werden. Für eine großserbische Bewegung ist wenig Aussicht, denn von den 10 Mill. Serben leben 4 in Oesterreich, 2 Millionen in Bosnien und 1 Million in der Türkei. Es wäre am Besten, wenn die Beseitigung der Balkantrise ohne Konferenz durch direkte Vereinbarungen erfolgte. Die Ankündigung einer Reorganisation im Auswärtigen Amt und im Auswärtigen Dienst seitens des Staatssekretärs ist anzuerkennen. Bei der Befegung der Stellen sollte Tüchtigkeit und Talent entscheiden. Neben Juristen gehören tüchtige Praktiker in die Diplomatie. Eine Beschleunigung ist in unserem Flottenbau nicht eingetreten. Die debattierlose Genehmigung des Marineetats war eine von dem ganzen Volk geteilte Vertrauensfundgebung für den Staatssekretär. Wir sind mit dem Reichskanzler einig, daß gute Beziehungen zu allen Mächten angestrebt werden sollen. Abg. Schrader (fr. Bgg.): Die Abrüstungsfrage hier zu erörtern, halte ich für verfräht. Einer Annexion Bosniens bedurfte es für Oesterreich nicht. Was man hat, braucht man nicht mehr zu annektieren. Ueber unser Flottenbauprogramm hinaus sind die Schiffsbauten nicht betrieben worden. Eine Beunruhigung ist grundlos. Ledebour (Soj.): die kurze Beratung des Marineetats bedeutet kein allseitiges Vertrauensvotum für den Staatssekretär. Uns wurde gesagt, es wäre gut, wenn unser Verhältnis zu England erst in Gegenwart des Reichskanzlers besprochen werden würde. Asquiths Erklärungen über die an uns ergangenen Anregungen zur Abrüstung stimmen nicht mit denen Bülow's und Schöns überein. Genau wie bei uns sind in England chauvinistische Feher an der Arbeit, um beide Völker aufeinander zu hegen, hat eine Verständigung zu fördern. Ich bitte um Annahme unseres Antrags auf Anstrengung einer Rüstungsbeschränkung. England dürfte jetzt am leichtesten bereit sein, auf solche Anregungen einzugehen. Sie würden durch die Annahme des Antrags beweisen, daß Ihnen der Friede mehr bedeutet als leere Worte. Mit der Haltung der deutschen Regierung in der Balkanpolitik sind wir im Großen und Ganzen einverstanden. Auch wir sind Anhänger des Bündnisses mit Oesterreich-Ungarn mit der Verpflichtung, für den anderen Verbündeten einzutreten, auch wenn er Dummheiten mache. Oesterreich hat sich für die Annexion den ungeeignetsten Moment ausgesucht. Auf die Jungtürken mußte sie aufreizend wirken. Die Erhaltung des Friedens ist in erster Linie nicht dem deutschen Reichskanzler, sondern der serbischen Sozialdemokratie zu danken, die u. a. die Vertuschung der Affaire des Kronprinzen und seines Kammerdieners verhütete. Auch ist es der Sozialdemokratie zu verdanken, daß in Rußland das Friedensprinzip gesiegt hat. Die Hauptaufgabe unserer Politik sollte sein, mit England zur dauernden Verständigung zu kommen. Das deutsche Volk ist in seiner Mehrheit nicht gewillt, sich zum Spielball einer chauvinistischen Clique zu machen. Erdprinz zu Hohenlohe-Langenburg (Reichsp.): Allerdings hat die deutsche Politik an der Seite des österreichischen Bundesgenossen eine höchst wichtige Rolle gespielt, als es eine friedliche Lösung der Balkantrise nicht zu geben schien. Wir wünschen, daß Deutschland in der Frage des Flottenausbaues ruhig Blut behält. Ein allmählicher Ausbau ist schon im Interesse d. r. Deutschen im Auslande notwendig. Der Resolution auf Stärkung des deutschen Schulwrens im Ausland stimmen wir bei. Wir müssen dafür sorgen, daß unsere Reichspolitik die nötige finanzielle Stärkung bekommt und die Pumpwirtschaft endlich aufhört. Liebermann v. Sonnenberg (wirtsch. Berg.): Unsere Haltung gegen-

über Oesterreich war klug und erfolgreich. Der Empfang König Edwards war nicht enthusiastisch, und das war gut, aber er war warm. Daß wir unsere Angelegenheiten nach unseren eigenen Bedürfnissen regeln, ist die beste Grundlage für Beziehungen zu anderen Völkern, die auf gegenseitiger Achtung begründet sind.

### Reichskanzler Fürst Bülow

erklärt betreffend die deutsch-englische Verständigung über Flottenrüstungen: Niemals ist englischerseits ein Vorschlag gemacht worden, der als Grundlage amtlicher Verhandlungen hätte dienen können. Wir wollen nicht in einen Wettbewerbs mit England treten und werden unser Bauprogramm nicht beschleunigen. Ueber innerdeutsche Verhältnisse mit dem Ausland nicht zu diskutieren, ist unser Recht. Der Reichskanzler dankt für die heute kundgegebene Zustimmung aller bürgerlichen Parteien zur Politik der Regierung und fährt fort: In Persien haben wir nur handelspolitische Ziele, die durch das englisch-russische Abkommen nicht beeinträchtigt werden. Wir haben keine Veranlassung, aus der Zurückhaltung gegenüber den persischen Dingen herauszutreten, die wir bisher übten. In der marokkanischen Frage wäre es gefährlich, alte Forderungen wieder hervorzubringen; denn alle Parteien des Hauses wollen doch den Frieden mit Frankreich. (Beifall.) Der Besuch des Kaisers in Tanger war ein wohlwogener Schritt, den ich anempfehlen habe, und noch heute voll mit meiner Verantwortung bedeckt. Sämmtlicher hat einmal gesagt: Das Geheimnis der auswärtigen Politik besteht in einer gewissen lässigen Inkonsequenz. Das Krügertelegramm war eine Staatsaktion, hernachgegangen aus amtlichen Beratungen, keine persönliche Initiative des Kaisers. Bei der Rede Ledebours habe ich Sehnsucht nach Bebel gehabt. (Heiterkeit.) Ledebour hat zuviel Leichtgläubigkeit gegenüber ausländischen Behauptungen gezeigt. Mit dem revolutionären Drange eines Allermittelverbessers macht man keine praktische auswärtige Politik. Die Monarchen seien alle friedfertig, ebenso die Regierungen und die Diplomaten, Ledebour sprach obförmig von den letzteren. Redner lenkte monoton Sozialdemokraten, der nicht ohne diplomatisches Geschick sei, den Abg. Ledebour freilich ausgenommen. Staatssekretär v. Tirpitz: Unser Flottenbau erfolgt nach wie vor im alten Tempo. Wichtig ist, daß wir den Bau von 2 Schiffen im vorigen Herbst an Privatfirmen zu verhältnismäßig billigen Preisen zugelassen haben, denn es bestand die Gefahr, daß durch Neubildung eine erhebliche Preissteigerung eintreten könnte. Außerdem konnte ich später durch diese Tatsache die kaiserlichen Werften als Konkurrenten gegen die Privatwerften ausspielen. Mehr als 2 Schiffe können nämlich die kaiserlichen Werften nicht übernehmen. Die Geheimhaltung geschah, um den Firmen einen Ueberblick über unsere Maßnahmen zu nehmen. Die Schiffe sind übrigens nicht kontraktlich vergeben, sondern nur zugelassen worden. Kontrakte können nur nach der Staatsbewilligung gemacht werden. Eine schnellere Fertigstellung beider Schiffe ist weder gefordert noch beabsichtigt. Wir werden im Herbst 1912 12 Dreadnoughts und 3 Invisibles haben, also 15 große moderne Schiffe und nicht 17. Abg. Dr. Starzyński (Pole): Deutschland mußte an die Seite Oesterreichs treten, wollte es sich selbst nicht isolieren. Der Ruhm, den Deutschland Oesterreich zugesagt hat, läßt dadurch auf Deutschland zurück. Die deutsch-oesterreichische Politik lief auf die Germanisierung der Ostmarken hinaus. Dadurch werden die slavischen Völker aber auch einander näher gebracht. Die alte traditionelle Freundschaft zu Rußland kann nicht aufrecht erhalten bleiben. — Damit schließt die Debatte über die auswärtige Politik. Dienstag: Etat des Reichskanzlers, innere Politik. Etat des Reichskanzlers etc.

## Landesnachrichten.

Altensteig, 30. März.

Der Personenzug 17 Nagold—Altensteig wird im Monat April nicht in dem vorgesehenen Kurs:

Nagold ab 11.25 Nachm., Altensteig an 12.20 früh, sondern in seinem demaligen Fahrplan: Nagold ab 9.55 Nachm., Altensteig an 10.50 Nachm. ausgeführt.

Neues von der Post. Wie bei der Reichspost, so werden auch in Württemberg vom 1. April ds. J. an zur Beschleunigung der Auslieferung und zur Vereinfachung des Dienstbetriebes verfahrensweise die eingehenden gewöhnlichen und eingeschriebenen Briefe nicht mehr mit dem Anlaufstempel bedruckt werden. Auf deutlichen Abdruck des Aufgabestempels wird aber umso größeres Gewicht gelegt werden.

Schugimpfung gegen Schweinerotlauf. Im Jahre 1908 sind u. a. Staatsanz. unter Leitung des k. Medizinalkollegiums, Tierärztliche Abteilung, mit erheblicher staatlicher Unterstützung in 62 Oberämtern und 537 Gemeinden 29 560 Schweine der Schugimpfung gegen Schweinerotlauf unterstellt worden. Privatim geimpft wurden mit von dem Laboratorium genannter Behörde bezogenen Impfstoffen 656 Schweine. Innerhalb der kritischen Zeit — vom Beginn der Impfung bis zum 14. Tag nach der letzten Kulturimpfung — ging nur ein Schwein an Rotlauf ein. Ferner sind, obwohl die Impflinge an den seuchegährlichsten Plätzen des Landes gestanden sein dürften, späterhin nur noch sieben der geimpften Schweine an natürlichem Rotlauf erkrankt. Für diese Verluste ist aus der Staatskasse Entschädigung gewährt worden im Gesamtbetrag von 544,50 Mk. Im laufenden Jahr werden wieder an allen Orten, in denen eine genügende Zahl von Impflingen gestellt wird, öffentliche Impfungen vorgenommen. Anmeldungen können bis in den Herbst hinein bei der Ortsapothek angebracht werden. Besonders bemerkt wird noch, daß die Bezahlung der von den Besitzern für die Impfung ihrer Tiere zu entrichtenden Gebühren gewissenmaßen dem Abschluß einer Versicherung gegen Verluste durch Schweinerotlauf gleichkommt. Es wird nämlich nicht nur für die Schweine, die wider Erwarten infolge der Impfung an Rotlauf (Impfrotlauf) eingehen, eine Entschädigung gewährt, sondern auch für solche Schweine, die späterhin innerhalb der Frist, während der sie durch die Impfung gegen Rotlauf geschützt sein sollten, nachweislich an einem Stäbchenrotlauf verenden. Diese Frist erstreckt sich für Tiere, die nur Serum und Kultur Nr. 1 — bei Wiederimpfung nur Kultur Nr. 1 — erhalten, auf fünf Monate und für Tiere, die auch mit Kultur Nr. 2 geimpft werden, auf 12 Monate, je vom Tage der Einimpfung von Kultur Nr. 1 an gerechnet. Diese Entschädigungsleistung ist jedoch nur für die öffentlichen Impfungen vorgesehen, die überdies in der Regel billiger zu stehen kommen als die privaten. Es ist den Schweinehaltern dringend zu raten, vor allem das Zustandekommen einer öffentlichen Impfung anzustreben und nur dort, wo ein an genügender Beteiligung fehlt, privatim impfen zu lassen.

Galw, 28. März. Der Liberale Verein veranstaltete gestern abend eine öffentliche Versammlung, in der Pfarrer Wagner-Neuhengst über die „Friedensbewegung, was sie ist und was sie will“ sprach. An die ausgezeichnete Rede des ständigen Werbers für die Friedensbewegung schloß sich eine lebhafteste Diskussion an.

Wildbad, 29. März. Der hiesige Turnverein feiert am 5. und 6. Juni ds. J. sein 25jähriges Jubiläum. Nach dem uns vorliegenden umfangreichen Programm, dürfte die Feier eine sehr schöne werden.

Horb, 29. März. In vergangener Nacht brannte die reich mit Heu, Haber, Futtermehl etc. angefüllte Scheuer der Pferdehändler Preßburger u. Co. in Herzingen vollständig nieder. Der Dachstuhl des angebauten Wohnhauses brannte auch aus und die Wohngelasse und Möbel wurden vom Wasser stark beschädigt. Ein Dienstmagd der obigen Firma wurde als mutmaßlicher Brandstifter dem Amtsgericht Horb eingeliefert.

Sulz, 29. März. Am Samstag abend geriet in der Hohnerischen Fabrik in Dornhan hiesigen Oberamts, der Vorarbeiter Hornberger mit dem noch jugendlichen Arbeiter Nele in Streit, in dessen Verlauf Nele dem Hornberger einen Stich in den Unterleib verlegte. Hornberger mußte nach Tübingen in die Klinik verbracht werden.

Rottenburg, 29. März. Beim Nagelsteinschneiden verletzte sich der 60jährige Kaufmann Rückhaber an den Fingern. Blutvergiftung trat hinzu, der der judenfeindliche Mann bald erlag.

Rottenburg, 29. März. Am Samstag nachmittag ist hier ein in Staßfurt aufgestiegener, mit fünf Herren, bemannter Luftballon des Oeberrheinischen Vereins für Luftschiffahrt gelandet. Ein zweiter Ballon, der eine Stunde vor ihm aufgestiegen war, ist nicht weit von hier ebenfalls eine Stunde vor ihm glatt niedergegangen.

Rottenburg, 29. März. In Bühl treiben Baumfrevler ihr Unwesen. Auf mehr als einem Duzend Baumgärten sind jüngere und ältere Obstbäume betarrt angelegt worden, daß die Bäume verloren sind. Der Gemeinderat will für die Ermittlung der Täter eine Belohnung aussetzen.

Reutlingen, 29. März. In Herzingen wurde aus dem Gehäusenal die Leiche eines neugeborenen Kindes gelandet. Untersuchung ist im Gange.

Stuttgart, 28. März. Der König von Württemberg hat über den vierten Stenographentag der Kurzschriftschule Stolze-Schrenk, der vom 24. bis 27. Juli d. J. in Stuttgart stattfinden wird, die Schirmherrschaft übernommen. An der Spitze des Ehrenauschusses steht der Reichskanzler Fürst Bülow. Die Zusammenkunft soll nicht das Gepräge einer Parteivoranstaltung haben, sondern der allgemeinen Förderung der Kurzschrift und ihrer weiteren Einführung in Schule und Leben dienen. Schon jetzt liegen über 100 Anmeldungen vor, so daß auf einen reichen Besuch der Veranstaltung zu rechnen ist.

Stuttgart, 29. März. Am Samstag abend hat sich ein Unteroffizier und Intendanturappellant der 5. Kompanie des Regiments Kaiser Friedrich Nr. 125 auf dem Pragerhof erschossen.

Stuttgart, 29. März. Das seit 1. April 1902 gültige Uebereinkommen betreffend die Einführung gemeinsamer Postwertzeichen für Württemberg und das Reichspostgebiet, soll wie wir gestern berichteten von der Reichspostverwaltung auf den 1. April d. J. gestündigt worden sein. Trifft dies zu, woran nach näheren Erkundigungen kaum mehr zu zweifeln ist, so ist Württemberg vor die Wahl gestellt, die gemeinsamen Wertzeichen mit dem Vordruck „deutsches Reich“ ab 1. April 1910 aufzugeben oder in eine weniger vorteilhafte Berechnung seines Anteils an den Einnahmen aus den einheitlichen Wertzeichen einzuwilligen. Bei der demaligen Rechnungsart ist bekanntlich die Einnahme der württembergischen Postverwaltung aus Postwertzeichen für den allgemeinen Verkehr im Rechnungsjahr 1899 zu Grunde gelegt, der von Jahr zu Jahr der Prozentsatz zugesprochen wurde, um den die württembergischen Einnahmen aus diesen Wertzeichen in den dem Jahr 1899 vorangegangenen drei Rechnungsjahren durchschnittlich gestiegen sind. Dieser Prozentsatz (über 6%) stellte sich für Württemberg deshalb günstig, weil es sich bei der Prozentrechnung um Jahre mit starker Einnahmestigerung handelte, die in den folgenden Jahren erheblich zurückging. Da weder die Wiedereinführung württembergischer Postwertzeichen, noch die Vereinigung der Württemberg Post zum

### Leserbriefe

Wenn der Mensch zu seinem Leid von heute nicht immer auch sein Leid von gestern und sein Leid von morgen hinzurechnet, so wäre jedes Schicksal erträglich.

### Steinmehlstraße Nr. 111

Modernes Kriminalroman von Hans Hyan.  
Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Fallgräbe lächelte diplomatisch und sagte gar nichts, worauf der Kleine, sich an seinen Freund wendend, meinte: „Na Mensch, was fragte denn so deutlich, was sind wir denn hebe?“

Fallgräbe nickte mit dem Kopfe und sagte: „Ja, Sie haben ganz recht, dasselbe bin ich auch, doch eben jeder in seiner Weise.“

„Na, ist wech nicht“, meinte Ruffelwillehm, meine Weile macht mir nun schon lange keinen Spaß mehr. Wenn ich mal 'n neuen Delfin lernen könnte, denn wär' mir ornlich wohl.“

„Es gibt doch so vielerlei“, meinte Fallgräbe ausweichend, „ich habe schon alles mögliche gemacht.“

„Doch faule Finken?“ überzete Briegel.  
Fallgräbe lachte wieder. Er konnte sich wohl denken, was der andere meinte, aber er tat, als berühre ihn das gar nicht.

Während dieses Gespräches war es immer dunkler geworden, und die Witte, eine schlammige Person in älteren Jahren, hatte die in gezwungenen Nichtigkeitsfragen brennenden Gaslampen an.

Eine traurige Einrichtung hier unten; die allen, schmutzigen Möbelstücke zerfallen und zum Teil zerbrochen, ein wackliger Schrank, auf dem wenig appetitliche Speisen standen und hinter dem die Witte ihr kleines Bier verschluckte. Es war eines jener Döner und sämmeren

Kellerlokale, wie sie im modernen Berlin gar nicht mehr konzeptioniert werden und erfahrungsgemäß immer mehr verschwinden.

Draußen in der Erde dösten zwei Stromer, die sicherlich auf der Erde nichts mehr zu suchen hatten, wenn sie auf einen Stuhl stiegen. Dann saßen zwei Weiber, eine jüngere und eine ältere, am Fenster, die leise miteinander redeten und sich sehr umblühten, als hätten sie diesen Kaffeehausort nur aus Jux und Genuß gewählt, man könnte sie überraschen oder belauschen.

Fallgräbe hatte von einem Giganten, mit dem er bekannt geworden war und der auch der Kriminalpolizei Dienste leistete, gehört, daß ein Mensch, auf den seine Beschreibung paßte, hier unten in der „Selben-Sitz“ verweilen sollte. Der Mann, hatte der Gigant gesagt, käme meist gegen Abend und ähe hier etwas.

Und nun wartete Fallgräbe auf das Erscheinen des Geheimes.

Der kam nicht, wohl aber drei andere Leute, die sich zu den beiden an den Tisch setzten und natürlich auch mit Fallgräbe bekannt wurden, der sich den Namen „Stiern“ beigelegt hatte. Es wurde über alles Mögliche gesprochen, aber das Wichtigste der drei neuen Aufstellungen schien noch größer zu sein, als das der beiden ersten, die Fallgräbe durch seine Freigebigkeit für sich eingenommen hatte.

Nach einiger Zeit sagte der eine von den drei zuletzt gekommenen, den die anderen „Schwenker“ nannten:

„Mir ist de Luft hier nich reene genug, id zieh um!“  
Damit stand er auf, nahm sein Bier und setzte sich zwei Tische weiter.

Seine beiden Bekannten erhoben sich gleich darauf ebenfalls und gingen zu dem Ersten hinüber, während der kleine Briegel ihnen nachrief:

„Aber Zuseherange! Enn! Ihr werdt doch nich! Bleibt doch hier, bei uns is es doch wille schener!“

„Na, ihr wer' ja sehen, was ihr davon habt!“ entgegnete der zuletzt Angeredete, mit einer nicht misszuverehenden Gebärde auf Fallgräbe deutend, die diesen in nicht geringer Verlesendheit kändete.

Nun kamen noch mehrere ähnliche Gäste ins Lokal, die sich ebenfalls zu den drei anderen setzten.

„Det is Henkermare“, sagte Ruffelwillehm, „der war früher mal bei Reindeln angestellt und hat ne ganze Waffe uff'n Block jezoddelt, bis er denn eines scheenen Tages wat anderes jezoddelt hat, nämlich seinem Prinzipal die Brieftasche... Und da fog er raus natürlich. Ja woes nich, würden Sie sich mit so'n Menschen an einen Tisch setzen?“

Er wandte sich mit dieser Frage an Fallgräbe, der die Köpfe nickte und sagte, die Geschichten seien eben verschieden. In dem flog von dem anderen Tisch, wo die leise geführte Unterhaltung durch die feindseligen Blicke und herausfordernden Bewegungen der fünf Männer ihren Gegenstand deutlich verriet, ein Bierfäß herüber, der Ruffelwillehm traf.

Der drückte grinsend und meinte, sie sollten das unterlassen, sonst gäb's was raus!

Da rief der, den sie Schwenker nannten, vom anderen Tisch: „Halt doch 'n Kopp weg, Willem, auf die is et ja gar nich femant!“

Dabei sagte er einen von den porgekommenen Bierunterfäden, die vor ihm standen und schleuderte ihn mit großer Geschwindigkeit nach Fallgräbes Kopf, der der jedenfalls sehr unanständigen Berührung nur durch seine gespannte Aufmerksamkeit entging.

Er sah ein, daß die fünf dort drüben ihm an den Hals wollten. Er zog vorläufig seine Bräutigamspistole aus der hinteren Beintasche und verbarg sie im Jackett. Auch das wäre ihm fast verhängnisvoll geworden, denn während sein Blick von den Gegnern so abgelenkt war, flog ein Seidel durch die Luft, das noch halbgefüllt, seinen Inhalt über den Tisch ergoß und Fallgräbe leicht an der Schulter streifte.

Jetzt sprang der ehemalige Versicherungsbeamte auf. „Ihr war Nar geworden, daß man ihn hier für einen sogenannten „Nichtgroßschonjungen“, einen Polizeibeamten hielt und daß, wenn es ihm nicht gelang, sich schleunigst davon zu machen, sein Schicksal jedenfalls kein sehr beneidenswertes sein würde. Doch schien es nicht, als hätten

der Reichspost ernstlich in Frage kommen kann, so verbleibt eine anderweitige Berechnung des württembergischen Anteils aus den gemeinschaftlichen Einnahmen, wobei Württemberg eine erhebliche finanzielle Einbuße — ein bis zwei Millionen Mark — erleiden wird, die entweder durch Tarifmaßnahmen bei der Post (Einführung der Bestellgelder) oder durch Steuererhöhung auszugleichen sein wird. Hierüber hat der Landtag zu entscheiden.

Stuttgart, 29. März. Der Ballon „Württemberg“ des württembergischen Vereins für Luftschiffahrt, der gestern vormittag in der Gasfabrik in Cannstatt aufgestiegen war, ist nachmittags vier Uhr in Würzburg gelandet.

Eislingen, 28. März. Am Freitagabend bröhte in der Zellfabrik von Jeller u. Gmelin in Groß-Eislingen Großfeuer auszubrechen. Es war eine größere Menge Öl in Brand geraten wodurch gewaltige Rauchmassen entwickelt wurden. Aus einem der hohen Kamine schlugen weit sichtbare Flammen heraus. Die Ursache des Brandes, der dank der vorzüglichen Löschvorrichtung in kurzer Zeit gelöscht werden konnte, war auf die Entnahme einer Ölprobe aus einem im Betriebe befindlichen Kessel in der Kohldestillation zurückzuführen. Dabei geriet die auslaufende Flüssigkeit in Brand, so daß das Ventil nicht mehr geschlossen werden konnte. In Groß- und Klein-Eislingen wurde der Ausbruch eines Kesselbrandes befürchtet; es ist jedoch außer dem Materialschaden kein größerer Schaden entstanden.

Ulm, 29. März. Metzgermeister Andreas Mayer wurde am Samstag vom Fuhrwerk abgeworfen. Er erlitt dabei einen Schädelbruch und ist nun seinen Verletzungen erlegen.

Ravensburg, 29. März. Die bürgerlichen Kollegien haben die Zulassung von Mädchen an den drei oberen Klassen des Gymnasiums und der Oberrealschule genehmigt.

Friedrichshafen, 29. März. Heute vormittag hatte der B. l. eine schändliche Uebungsfahrt unternommen, um die alte Gasföhrung noch auszunutzen. Am Nachmittag war dann der Ballon neu gefüllt worden, damit eventuell die Fernfahrt nach München angetreten werden könnte. Da jedoch ein Witterungsumschlag befürchtet wird, ist die Fahrt bis auf weiteres verschoben worden. Für morgen vormittag ist nur eine Uebungsfahrt geplant, die um 8 Uhr früh beginnen soll.

Regensburg, 29. März. Das Städtchen Pitschau bei Amberg ist heute, dem „Regensb. Anz.“ zufolge, von einer großen Feuersbrunst heimgesucht worden. Das Feuer entstand mittags in einer Schmiede, wahrscheinlich durch spielende Kinder, und verbreitete sich rasch weiter. 41 Häuser sind abgebrannt. Am Abend gelang es, dem Unheilsgreifen des Brandes Einhalt zu tun.

Leipzig, 29. März. Der kaiserliche Disziplinarhof unter Vorsitz des Reichsgerichtspräsidenten hat heute die auf Dienstentlassung lautende Entscheidung der Disziplinar-Kammer Potsdam gegen den Regierungsrat Paul Martin aus Berlin unter Verwerfung der von Martin eingelegten Berufung bestätigt und die Kosten dem persönlich erschienenen Angeklagten auferlegt. Der Disziplinarhof hielt Martin in allen vier Anlagepunkten des Dienstvergehens für überführt, insbesondere, daß Martin einen Artikel der Rheinisch-Westf. Ztg. gegen den Grafen Potjomsky inspiert, in einer Zuschrift an die Germania sich über einen ehemaligen Vorgesetzten tadellos und unangewiesener gehöhrt, eine Zeichnung an den Reichskanzler veröffentlicht und eine von einem Vorgesetzten verlangte Äußerung verweigert hat, wobei Martin wiederum eine abfällige Bemerkung über Graf Potjomsky machte.

Berlin, 29. März. Nach Mitteilung des Kriegsministeriums hat der zweite Transport des ostasiatischen Detachements, der mit dem Reichspostdampfer Prinz Ludwig heim fährt, unter Führung des Hauptmanns Hofe in der Stärke von acht Offizieren und 241 Mann am 28. März Tientsin verlassen.

#### Hochwasser.

In Breslau laufen aus verschiedenen Teilen Schlesiens Meldungen über steigendes Wasser ein. Bei Nitrawe geriet der Teich. Die Gattin des Bürgermeisters von Neustädte, die sich in Glogon aufhielt, stürzte beim Spaziergehen in die hochgehenden Fluten der Oder und ertrank. Wie aus Bromberg verlautet, hat die Weichsel bei Graudenz die ganzen Dohwerke überflutet. In Zoppot sind die Straßen der unteren Stadt unter Wasser. In Langenau flüchteten viele Bewohner aus den Häusern. — In Köln mußten, da der Rhein und die meisten Nebenflüsse steigendes Wasser führen, die Gerüstbauten an der Südbrückung eingestellt werden. Die obere Ruhr überflutet weite Strecken, desgleichen auch die Sieg und die Aar.

#### Ausländisches.

Rom, 26. März. Die Seligsprechung der Jungfrau von Orleans findet am ersten Sonntag nach Ostern statt. Bisher sind zur Teilnahme an der Feier 36 000 französische Pilger angemeldet.

#### Lösung des österreichisch-serbischen Konfliktes.

Belgrad, 29. März. Heute vormittag besuchte Graf Forgach den Minister des Äußeren, Dr. Milomanowitsch. Gegenstand der Besprechung bildete die Regelung der Handelsbeziehungen zwischen Oesterreich-Ungarn und Serbien. Milomanowitsch erklärte, er werde diese Frage dem Ministerrate unterbreiten. In Regierungskreisen wird erklärt, die serbische Regierung werde die Forderungen der Großmächte erfüllen, da es abzuwarten sei, daß nur solche Forderungen an Serbien gestellt werden würden, welche die Würde eines unabhängigen Staates nicht verletzen.

#### Schlechter Friede.

Die „Alln. Ztg.“ berichtet aus Petersburg: In diesem eingeweihten Kreise wird Deutschland als diejenige Macht bezeichnet, die im entscheidenden Augenblick die russische Politik aus ihren alten Bahnen gedrängt und ihren Ansehen in der russischen Welt einen bedeutenden Stoß versetzt hat. Diese Auffassung kommt auch in Londoner und Pariser Meldungen zum Ausdruck. Man erklärt, der Friede sei wohl durch Deutschlands Eingreifen erhalten, allein es sei ein schlechter Friede, der die Keime einer künftigen Zwiebracke enthält. — Demgegenüber erklärt der offizielle Korrespondent der „Alln. Zeitung“: Man solle die Dinge von einer höheren Warte aus betrachten; geliegt habe die Sache des Friedens und der Vernunft. Wenn es sich gezeigt habe, daß Deutschland nicht eine quantitative Völgigkeit sei, so habe diese Erkenntnis der Sache des Friedens genügt und werde ihr auch in Zukunft nützen.

Der „Täglichen Rundschau“ wird aus Belgrad gemeldet: In Belgrad hat die Nachricht von der völligen Einigung zwischen Wien und London geradezu Konfessionen erregt. Der der englischen Gesandtschaft fanden erregte Kundgebungen gegen England statt. Wenn nunmehr Serbien auch völlig isoliert ist, so besteht doch die Kriegsfahrt weiter, weil jetzt das serbische Volk den Krieg will.

#### Die wankelmütigen Serben.

Der noch vor kurzem gefeierte Kronprinz Georg wird jetzt von der Belgrader Presse als das Unglück Serbiens mit schweren Angriffen verfolgt. So heißt es in einem Blatte: Wir wissen, daß wir mit dem Kronprinzen Georg dasselbe Unglück erlebt hätten, wie mit Alexander. Zum Glück ist dieser jetzt aus dem Wege geschafft!

#### Handel und Verkehr.

Wildberg, 25. März. Auf den heutigen Jahrmart wurden zugeführt 2 Paar Stiere, 38 Röhre, 18 Kalbinnen, 19 St. Kleinvieh, 170 St. Läufer und 480 St. Milchschweine. Verkauft wurden 9 Röhre von 190—395 M., 5 Kalbinnen von 218—387 M., 8 St. Kleinvieh von 108 bis 165 M., 120 Stück Läufer von 56—91 M. und 400 St. Milchschweine von 34—50 M. je per Paar. Handel flau.

Freudenstadt, 28. März. Bei dem am 22. März von der Waldinspektion Freudenstadt vorgenommenen Stammholzverkauf wurden für Fichten Normal 134 Proz., die Ausfuhr 124,4 Proz., Fichten und Tannen Normal 112,7 Proz., die Ausfuhr 108,5 Proz. oder durchschnittlich 117 Proz. der Lärpreise von 24, 22, 20, 18, 16, 14 M. erzielt.

Statten, 25. März. Auf den heutigen Viehmarkt waren zugeführt: 18 Paar Ochsen, 20 Paar Stiere, 31 Röhre, 20 Kalbinnen und 20 Stück Jungvieh. Ochsen galten pro Paar 750—995 M., Stiere 520—750 M. Röhre pro Stück 185—420 M., Kalbinnen 280—400 M., Jungvieh 110—180 M. Milchschweine wurden zugeführt: 76 Stück; Läuferchweine 18 Stück. Preis für erstere pro Paar 36 bis 48 M., letztere pro Paar 56—78 M. Der Handel war gut. Infolge des anhaltenden Regens war der Viehmarkt schlecht befahren.

#### Konkurse.

Julius Martin, Kaufmann in Stuttgart, Seidenstraße 65 B., Inhaber der Firma Gebr. Martin, Großhandlung in Del und Fettwaren Stuttgart, Seidenstraße 21 p. — Nachlaß des Reinhardt Schnell, Kaufmanns in Rottenburg a. N. — Karl Rubin Bäcker und Dirichswirt in Pfahlbrunn.



Unsere Zeitung „Aus den Tannen“ für das mit der nächsten Nummer beginnende I. Quartal zu bestellen, dann bestellen Sie sich mit der Bestellung! Verantwortlicher Redakteur: Ludwig Paul, Ulm a. M.

die Kerle die Absicht, ihn leichten Kaufes davonkommen zu lassen. Schwärzer und Fuderfranze hatten sich vor die mehrere Kellertür postiert, während Fenstermore mit zwei anderen langsam an den Tisch trat.

„Wie kommt Ihr denn eigentlich zu dem da?“ fragte der eine vom anderen Tisch, ein Mensch von ungeklärten Körpermassen und ordinarer Gesichtsbildung. Er zeigte auf Fallgrube, der seine Probirprobe ruhig erwiderte.

„Na, wie sollen wir denn zu dem kommen?“ sagte Weiser, „wie hab'n hier unten kennen gelernt und da hat er uns eingeladen! Wat willst denn von ihm, Zapper-Emil?“

„Na, denn seid Ihr eben eingefallen!“ erwiderte der Große, der es einer, der die anderen vermasselt! .. und der woll'n wir'n jetzt 'n bißchen anstreichen!“

Und plötzlich seine Arme wie lange Gebel vorredend, langte er nach dem Defektiv, der zurückreichend seinen Brauning hervorrückte und, an der Wand Rückenbedeckung nehmend, die Waffe auf seine Angreifer richtete.

„Am erhab sich ein Gebel wie in einer Menagerie. Arme und Stühle wurden geschwungen, und Messer blinkten in den Händen. Die Lage war für Berthold Fallgrube mehr als bedrohlich. Er aber, der hier seine Feuerprobe glänzend bestand und nicht einen Augenblick seine Kaltblütigkeit verlor, sagte mit voller Ruhe:

„Was wollen Sie von mir! Ich habe keinen von Ihnen beleidigt und bin auch kein Polizeispitzel. Ich habe mit den Herren da ruhig mein Glas Bier getrunken und bin niemandem zu nahe gekommen. Lassen Sie mich zufrieden und geben Sie den Weg frei!“

Die Antwort darauf war ein aus dem Hintergrund geschleudertes Holzgeschloß, in dem sich wohl Schampstahl befanden hatte, der Fallgrube mitten auf den Mund traf. Er blutete und, indem er mit der linken Hand über seine Rippen fuhr und das Rot auf seinen Fingern erblickte, hob er die Pistole und schoß über die Köpfe seiner Angreifer hinweg in die Rückwand des Kellers.

Da kam die Wirtin, die sich bis jetzt abfällig oder unachtsam im Hintergrund nehalten hatte, hervor und

schrie Petermordis. Das verwirrte die Kerle ein wenig und machte es Fallgrube möglich, mit raschem Entschluß auf die vordersten Losposten und mit dem Pistolenschuß rechts und links um sich schlagend, den Weg zur Kellertür zu erzwingen.

Wohl redien sich ein Dutzend Arme nach ihm, und ein paar von den Kerlen stürzten auch hinter ihm drein, die Kellertreppe heraus auf die Straße.

Aber die Waffe, die der Flüchtende noch immer drohend ihnen entgegenredete, hielt sie in Schach, und es gelang Fallgrube, in die Nähe eines uniformierten Schutzmannes zu kommen, bevor seine Verfolger ihn von neuem angriffen. Ganz ruhig, als er bei dem Beamten stehen blieb, da waren sie auch schon wieder da. Der aber zog die Pistole, und es bewährte garrlich erst der Dazwischenkunft anderer Schutzmänner, um diese Gefährlichen in die Flucht zu treiben.

Berthold Fallgrube aber sah nach diesem gänzlich verunglückten Aufbruch ein, daß er auf keinen Fall in seiner bürgerlichen Kleidung solche Rabitten noch weiter unternehmen durfte. Alle seine Bestrebungen waren ausfruchtlos, wenn es ihm nicht gelang, denen, die er kennen lernte und heimlich beobachtet wollte, auch im Äußeren und in ihrem ganzen Ton und Benehmen ähnlich zu werden.

Als am nächsten Morgen der Barbier bei Fallgrube eintrat, ließ sich der gewesene Versicherungsbeamte mit ihm in ein längeres Gespräch ein über Bekleidungen und machte zum Schluß: „Wären Sie vielleicht inkombe, für jemanden, der diese Dinge zu seinem Beruf gebraucht, all die Requisiten anzuschaffen, und zu verfertigen, die da etwa nötig sind?“

„Gewiß“, entgegnete der Haarkünstler, „aber selbstverständlich! Ich bin ja gelernter Haarmacher, und das ist etwas, was heute nur wenige Friseur von sich sagen können.“

Er wollte weiter reden, doch Fallgrube unterbrach ihn. „Ich habe nämlich die Absicht, die Schauspielersachen einzuschlagen, oder, um es Ihnen noch genauer zu erklären, ich will zum Varieté gehen, und zwar als Verwandlungskünstler. Man sagt mir allgemein, daß ich Talent habe.“

Was ich aber dazu vor allen Dingen brauche, sind falsche Härte, Perrücken und dann die Kunst des Schminkens.“

„Oh“, fiel der Haarkünstler ein, „da hätten Sie sich ja an niemand besser wenden können, als an mich! Ich war fünf Jahre lang Friseur am Adolf-Crusi-Theater, und alle die Herren und die Damen, die da ihre Kaufbahn begonnen haben...“

„Schön, schön!“ unterbrach ihn Fallgrube freundlich. „Ich will nämlich, daß Sie mir morgen diese Härte, die ich offengehalten nicht gern opfern, abnehmen lassen; als Trost aber gewissermaßen und nebenbei als ein für mich unentbehrliches Requisite werden Sie so freundlich sein, mir genau denselben Schmuckbart, aber auch bis aufs Haar ähnlich, anzufertigen und ihn so einzurichten, daß ich ihn jederzeit anmachen und ablegen kann. Mein Haar trage ich so wie so kurz. Sie sollen es mir noch kürzer schneiden und werden bei den Perrücken und Härten, die Sie für mich anfertigen, auch darauf Rücksicht nehmen, daß ihre Art und ihre Farbe sich meinem Charakter und meinem Wesen einigermaßen anschmiegen... Reinen Sie, daß Sie das alles so fertig bringen werden?“

„Ganz sicher, aber...“ der Friseur bedauerte sich etwas, „ich möchte Sie darauf aufmerksam machen, Herr Fallgrube, daß derartige Arbeiten nicht billig sind.“

„Das tut nichts zur Sache; die Hauptsache ist, daß ich das bekomme, was ich haben will.“

„Darauf können Sie sich verlassen: Sie sind bei mir in des Wortes wahrster Bedeutung in den allerbesten Händen!“

(Fortsetzung folgt.)

Unbedacht, Wirt: „Da hat so ein Schwafelkopf meinen Gut verwechselt und mir seinen alten dagelassen.“ — Wirt: „Das kann doch nur einer gewesen sein, der denselben Kopf hatte wie Sie!“

Kassenscheckbillet. Unteroffizier: „Mausle machen Sie nicht so 'n erbärmliches Gesicht, als wenn 'ne Grotte Sodbrennen hätt!“

# Lieferung von Holzwaren.

Für die Unterhaltung der Bahn- und Hochbauten im Rechnungsjahr 1909 sind erforderlich:

eichene Brückenschwellen	rund 9.— cdm
forchene Brückendielen	„ 59.— qm
Bitschpine-Riemenböden	„ 58.— „
buchene Schrägriemenböden	„ 38.— „
eichene Langriemenböden	„ 8.— „

Voranschlag zc. liegt im Bauinspektionsbureau auf. Angebote, ausgedrückt in Prozenten des Voranschlags, wollen bis

**7. April 1909, vormittags 10<sup>1/2</sup> Uhr**

an die unterzeichnete Stelle eingereicht werden.

Calw, den 26. März 1909.

**K. Eisenbahnbauinspektion.**

# Vergebung von Eisenbahnbauarbeiten.

Zur Unterhaltung der Bahn- und Hochbauten im Rechnungsjahr 1909 sind die

**Betonier-, Maurer-, Steinhaue-, Plaster-, Stipser-, Anstrich-, Tapezier-, Zimmer-, Schreiner-, Glaser-, Schlosser-, Flaschner-, Dachdecker- und Gasnerarbeiten**

zu vergeben.

Voranschlag zc. liegt im Bauinspektionsbureau auf. Angebote, ausgedrückt in Prozenten des Voranschlags, wollen bis

**7. April 1909, vormittags 10 Uhr**

an die Bauinspektion eingereicht werden.

Calw, den 26. März 1909.

**K. Eisenbahnbauinspektion.**

**Efringen.**

# Fahrnis-Verkauf.

Aus der Konkursmasse des

**Friedrich Vatter, Schreinermeister** dahier

bringt der Unterzeichnete am kommenden

**Freitag, den 2. April 1909**

**vormittags von halb 9 Uhr an**

in der Wohnung des Gemeinshuldners im öffentlichen Auffreich gegen sofortige Barzahlung zum Verkauf:

1 Sofa, 1 Rasierzeug mit 6 Messern, 2 Haarschneidmaschinen, verschiedenes Feld- und Handgeschirr, 1 Kinderbettläble, 1 Beerenpresse, allerlei Hausrat, 1/2 Ztr. Wicken, 1 Ztr. Futtermehl, 1 aufgemachter Wagen, 1 Futterschneidmaschine, 1 Güllenfasz, 2 Kuhgeschirre, ca. 20 Ztr. Heu u. Dehmd, eine Güllenpumpe, 1 eiserner Schweinestall mit Trog,

1 Kuh Selbstschaf, trächtig (diese kommt Punkt 9 Uhr vormittags zum Ausgebot), 3 Fässer mit ca. 2 Eimer Most, 1 zweiräderigen Karren (mit Räder), ca. 8 Ztr. Stroh, 1 fertiger Kleiderkasten, neu, poliert, 2 Ztr. Mehl.

Den Herren Möbelfabrikanten und Schreinermeistern biete ich mit Ermächtigung der Gläubigerversammlung zum Verkauf aus freier Hand an: 1 Gehrungssäge mit Stoßlade, System Ott, 1 Leimofen, beides fast neu, 5 Zinzulagen, 50 Bretter und Täferdielen, 1 Sack (80 Pfund) Leim, 1 Flasche (60 l) Weingeist, 1 Flasche (ca. 80 Pfund) Schleiföl, ca. 800 m Stäbe aller Arten und Holzgattungen, ca. 600 Blatt Nussbaumfourniere, 160 Blatt eichene Fourniere, ca. 530 Blatt Raaser-, Halbmaaser-, Kunst- und Satin-Fourniere, zum Teil noch in Originalpackung der Fabrik.

Diese Vorräte zc. können am **Freitag, nachmittags von 3 Uhr ab**, im Hause des Schuldners eingesehen werden. Angebote hierauf erbitte ich mir in gest. Bälde und bemerke, daß ich zu jeder weiteren Auskunft gerne bereit bin.

Das Handwerkszeug und eine größere Anzahl von Schreiner-Artikeln aller Art bringe ich später zur Versteigerung.

Wildberg, den 29. März 1909.

**Der Konkursverwalter:**

Stv. Bezirksnotar Bühl.

Altensteig-Stadt.

# Frühjahrskontroll- Versammlung

am **Freitag, den 2. April d.S.** 10. nachmitt. 1/2 1 Uhr in d. hies. Turnhalle. Näheres s. oberamtl. Bekanntm. in Aus den Lannen Nr. 62 und im Gefellsch. Nr. 60 1909 u. Anschlag am Rathaus.

Den 30. März 09.

Stadtschulth.-Amt:  
Welfer.

# Museum Altensteig.

Donnerstag „Löwen“ (Nebenzimmer) Herrenabend.

Altensteig.

# Damenkranz

Donnerstag im „Stern“.

Altensteig.

Heute Dienstag abend

# Abschied

in der Blume.

Altensteig.

# Gesucht

für sofortigen Eintritt kräftiger, ehrlicher

# Bursche

nicht unter 18 Jahren zur Beforgung des Fuhrwerks zc. bei hohem Lohn von **C. W. Luz Nachfolger** Feig Bühler jr.

Ebenso findet ein ehrliches, fleißiges

# Mädchen

das die Hausarbeiten pünktlich verrichtet und selbständig kochen kann, auf l. Mai gut bezahlte Stelle bei **Obigem.**

Altensteig.

Suche für sofort ein fleißiges

# Mädchen

nicht unter 16 Jahren, welches auch Feldarbeit verrichten kann. Nähere Auskunft erteilt **J. Kallendach, Seifensieder.**

Wegen Aufgabe des Geschäfts verkaufe ich mein vollständig eingerichtetes

# Milchfuhrwerk

samt 5jährigen

# Fuchswalla

**Gerhardt, Martinsmoos.**

Erstklassige

# Obstbäume

in allen Arten und Formen

# prima Waldpflanzen

in allen Sorten

liefert in absolut zuverlässiger Ware billigst

**G. Raaf Baumschulen Nagold.**

Egenhanfen.

# Dankagung.



Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem so raschen Hinscheiden unserer lieben Tochter

**Anna**

für die zahlreiche Begleitung zu ihrer letzten Ruhestätte und die gewidmeten Blumenspenden danken herzlich

die trauernden Eltern

**Friedrich Haag & Fran.**

# Waldpflanzen

namentlich sehr schöne, verschulte

**Fichten-, Föhren- u. Weißtannen**

sowie alle anderen Sorten

**Nadel- und Laubholzpflanzen**

empfiehlt

**Ch. Geigle Nagold**

Forstbaumschulen und Samenhandlung.

Preisverzeichnis gerne zu Diensten.

Man abonniert jederzeit auf das schönste und billigste Familien-Witzblatt

**Meggendorfer-Blätter**  
München 22 Zeitschrift für Humor und Kunst  
2 Vierteljährlich 13 Nummern nur M. 3.—

Abonnement bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. Verlangen Sie eine Gratis-Probeprobe vom Verlag, München, Theaterstr. 47

Kein Besucher der Stadt München sollte es veräumen, die in den Räumen der Redaktion, Theaterstraße 47, befindliche, äußerst interessante Ausstellung von Originalzeichnungen der Meggendorfer-Blätter zu besichtigen.

Täglich gedruckt. Eintritt für jedermann frei!



# Zur Anfertigung von Grabreden

empfiehlt sich die

**W. Kieker'sche Buchdruckerei**

**L. Lank, Altensteig.**

# Patentbüro Porzheim

Kienlostrasse 31 (Tel. 1455)

Zimmerfeld.

Es wird das ganze Jahr

# Flachs, Hanf und Abwerg

von der Breche weg, zum Spinnen, Weben und Bleichen angenommen für die bekannte Spinnerei Schornreute-Nabensburg. Die Agentur: **J. F. Hauselman u.**

Fruchtpreise.

Nagold, 27. März 1909.

Neuer Dinkel	8 10 8 — 7 #
Weizen	14 — 12 30 12 —
Roggen	— 10 — —
Gerste	10 60 10 — 9 35
Saker	9 70 8 82 8 48
Bohnen	— 8 — —
Blüden	— 9 50 — —
Erbfen	— 12 — —
Linsen	— 16 — —

Virtualienpreise.

1/2 Rg. Butter	90—100 Pfg
2 Eier	14 Pfg

Fruchtpreise.

Calw, 27. März 1909.

Neuer Haber	8 50 8 50 8 50
-------------	----------------